I. N. 181.092

Geehrter Herr!

Ich muß sehr um Entschuldigung bitten, daß ich
das mir gütigst überschickte „Stabat mater" so
lange behielt und Sie auf eine Antwort warten
ließ. Allein die Gründe, welche mich verhinderten,
die Sache – wie es sonst meine Gewohnheit ist – rasch
zu expediren sind triftig genug. Ihre Sendung traf
mich krank im Bette liegend und unvermögend eine
solche Arbeit mit Aufmerksamkeit zu prüfen. Als
ich dann etwas besser wurde kam ein Auszug dazu,
so daß mir immer die nöthige Ruhe zum Arbeiten
fehlte. Nun habe ich trotz aller Hindernisse Ihr
Werk durchgesehen und mich recht daran erfreut.
Ich finde nämlich ein recht ernstes und würdiges
Streben in der ganzen Anlage Ihres Stabat mater,
nirgends eine Trivialität und doch haben Sie sich
ferngehalten von der Verworrenheit, welche öfters die

die Folge einer Originalitätssucht ist, welcher unsere
junge Componisten nur zu häufig verfallen.
Namentlich hat mich bei Ihrem Werke die gewandte,
sichere Behandlung sowohl der Singstimmen als auch
des Orchesters überrascht, woran wohl nichts auszusetzen
sein mag.
Darf ich mir einige Bemerkungen erlauben, so möchte
ich Sie darauf aufmerksam machen, daß das ganze
Stabat mater, wenn man es im Zusammenhange
hören wird, meiner Meinung nach monoton erscheinen
wird, während jeder einzelne Satz die ~~Leute~~ Zuhörer
ansprechen wird. Diesen Eindruck macht auch das Lesen
der Partitur und ich war nicht im Stande, viele
Sätze nacheinander mit gleichem Interesse anzusehen.
An dieser Einförmigkeit mag nun freilich der Text
des Stabat mater mitschuldig sein; es ist aber
dann die Aufgabe des Componisten, durch Wechsel der
Farbe diese Einförmigkeit zu umgehen, was Ihnen –
wie mir scheint, – nicht vollkommen gelungen ist.

WIENER STADT

die andere Bemerkung, welche ich zu machen habe, bezieht sich auf die contrapunctischen oder fugirten Sätze, in welchen Sie sich zu Ihrem eigenen Nachtheile mit allzu großer Freiheit bewegen, so daß man diese Sätze eigentlich nicht mehr fugirt nennen kann.

Durch die Beobachtung der vorgeschriebenen Formen bei fugirten Sätzen kommt eine gewisse Klarheit und Durchsichtigkeit in dieselben, welche abhanden kommt, sobald man diese Formen vernachlässigt. Sie scheinen mir ganz das Zeug dazu zu besitzen, einen ganz respectabeln fugirten Satz schreiben zu können, warum verderben Sie sich selbst die Sache durch Unregelmäßigkeiten?

Ich möchte Ihnen als Muster zum Studium in dieser Beziehung die in Wien leider wenig bekannten und beliebten Haendel'schen Oratorien empfehlen, welche wohl in fugirten Sätzen mustergiltig und unsterblich sein werden.

Indem ich Ihnen meinen Dank für Ihr Vertrauen ausspreche und Sie bitte, meine Bemerkungen Ihrer Ueberlegung zu unterziehen verbleibe ich mit vollkommener Hochachtung

Ihr ergebener

Salzburg 3 August 1871.

H. Esser

BIBLIOTHEK